

Rundbrief #3

Hallo Leute,

eine Weile ist es her, dass ich euch meinen letzten Rundbrief geschrieben habe. Mittlerweile wird die Zahl der Wochen, die ich noch hier in Tasmanien habe, immer kleiner. Um genauer zu sein sind es nur noch knappe drei Wochen, bis ich wieder zurück nach Deutschland fliege.

Somit heißt das auch, dass wir mit unserem Kurs nicht mehr in der Unterrichts-Phase sind, sondern uns in unserem outreach befinden. Wir haben den Unterricht Ende Mai beendet und sind jetzt seit Juni in unserem doch sehr speziellen outreach. Als ich euch meinen letzten Rundbrief geschrieben habe, wussten wir noch nicht, wie die Situation für unsere jetzige Zeit aussehen wird. Herausgekommen ist, dass uns das Wunder von einem 'normalen' outreach in einem anderen Land verwehrt geblieben ist, wir aber die Zeit hier auf Tasmanien verbringen dürfen und den Kurs nicht vorzeitig abbrechen mussten. Das ist ein echter Segen für uns. Vielen Dank an dieser Stelle an alle, die für mich und meine damalige Situation gebetet haben. 😊

Wie sieht nun unser *spezielles* outreach aus?

Da der Fokus in unserem outreach normalerweise auf das Thema *youth ministry* ausgerichtet war, wir zur Zeit aber dank Corona nicht die Möglichkeit haben in dem Bereich zu arbeiten, steht Improvisation auf dem Programm. In unseren ersten beiden Wochen mussten wir noch wegen Corona hier auf der Base bleiben und konnten keine Reise auf der Insel antreten. Deswegen haben wir hier in der lokalen Umgebung praktische Hilfe für Pastoren und Gemeinden geleistet. Wir haben zum Beispiel bei einem Pastor den

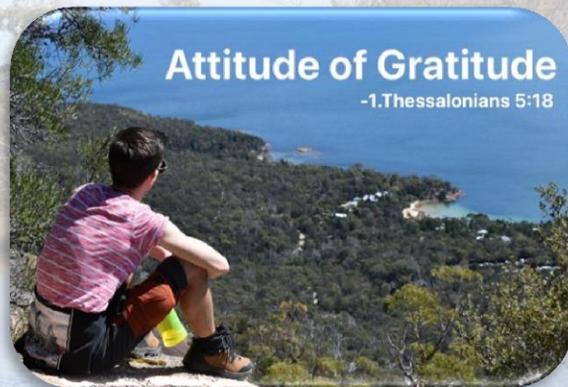
kompletten Garten durchforstet, das heißt Sträucher geschnitten, Rasen gemäht, Unkraut gerupft usw. Zu der Zeit hat auch eine Deutsche in der Pastorenfamilie gewohnt, die deren Kindern betreut und unterstützt hat und auch in der Gemeinde mitgeholfen hat. Es war sehr entspannt, mal wieder persönlich mit einer Person auf deutsch zu reden. 😊 Wir haben auch für einige Mitarbeiter von unserer Base und einer Gemeinde unser eigenes KFC-Buffet zubereitet, was aus verschiedenen Arten von frittiertem chicken bestand.

In Woche drei und vier haben wir einen Trip an die Westküste Tasmaniens unternommen, wo wir in verschiedenen kleineren Orten gestoppt haben. Dort haben wir einiges von der schönen Natur Tasmaniens gesehen, aber auch Gottesdienste gestaltet und viel Zeit mit Missionieren verbracht. Missionieren hieß in dem Falle aber nicht, auf die Straße gehen und Leute ansprechen, da dass zu der Corona-Zeit nicht ganz gut angekommen wäre. Unser Missionieren bestand daher eher darin, durch die Straßen der verschiedenen Orte zu laufen und für die Leute/Straßen/Orte zu beten und Segen auszusprechen. Wenn man dann jemanden getroffen hat, konnte man auch natürlich ein Gespräch anfangen. Außerdem haben wir auch vielen nicht christlichen Leuten in den Orten praktisch geholfen, wie z.B. ein Dach repariert, Häuser ausgemistet oder den privaten Garten wieder schön gemacht. Einfache Hausbesuche von älteren Bewohnern waren auch eine gute Möglichkeit, um ins Gespräch zu kommen und zu zeigen, dass sie nicht vergessen sind.



In den letzten beiden Wochen (Woche fünf und sechs) sind wir wieder auf der Base gewesen und haben das Hauptgebäude renoviert. Wir haben Wände gestrichen, Holzboden geschliffen und lackiert und weitere Aufgaben auf der Base, wie ein Café zu einem Aufenthaltsraum/Gemeinschaftsraum für die nächsten DTS-Kurse umgebaut, was echt cool ist, wenn man die Fortschritte sieht und weiß, wie es vorher ausgesehen hat.

Gerade das Thema „Fortschritte“ bzw. „Frucht oder Ertrag“ zu sehen, war allerdings zu diesem Zeitpunkt etwas sehr Schweres für mich, wenn ich auf unseren bisherigen outreach zurück geschaut habe. Wir haben sehr viel praktisch gearbeitet und haben nicht wie andere ‚die große Story erlebt‘, wie zum Beispiel jemand durch Gebete geheilt worden ist. Natürlich möchte ich das immer noch gerne erleben, da es ein riesen Zeugnis ist, wie Gott in einem Leben wirken kann. Aber nach ein paar guten Gesprächen über meine Situation mit Leuten aus Deutschland und hier von der Base, wurde mir wieder bewusst gemacht, worauf es wirklich ankommt. Nicht wie viele Menschen durch uns zum Glauben gekommen sind oder wie viele Menschen durch uns geheilt wurden oder überhaupt die Frucht aus unserer Arbeit zu sehen, NEIN. Alles was wir machen müssen, ist darauf zu hören was Gott mit uns vorhat uns wie er uns gebrauchen will. Wie Gott nach einer Begegnung oder einem Gespräch in einer Person wirkt, bekommen wir nur selten mit, aber Fakt ist, Gott wirkt auch wenn wir es nicht sehen!



Mit dieser Erinnerung möchte ich jetzt in meine letzten beiden outreach-Wochen hier auf Tasmanien gehen. Anfang August fliege ich dann wieder zurück nach Deutschland und ich muss ehrlich sagen, ich freue mich auch schon darauf, obwohl ich die Zeit hier in Tasmanien sehr genossen habe und sehr Dankbar dafür bin, hier her gekommen zu sein.

Zum Schluss noch ein kleines Gebetsanliegen. Da sich die Flugsituation wegen Corona hier zur Zeit sehr kurzfristig ändert und mein gebuchter Flug schon gecancelt wurde, bin ich noch etwas unsicher, wie ich wieder nach Hause komme. Ich bin in Kontakt mit den Airlines, habe aber immer noch keinen sicheren Rückflug. Bitte betet, dass die Situation gut verläuft und ich rechtzeitig die Flüge nach Deutschland bekomme, denn ich muss einen Tag nach meiner geplanten Ankunft schon wieder auf der Arbeit sein, da ich ein Duales Studium anfangen.

Vielen Dank für eure Gebete und eurem Interesse daran, wie meine Zeit hier in Tasmanien verlaufen ist.

Liebe Grüße und Gottes Segen,

Jannik ☺

